

Bücher, Zeitschriften, Schallplatten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **22 (1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

the Bronx.“ (Newsweek). Beispiel IV: „Strength for Strauss among the Lederhosen.“ (Life). Beispiel V: „... and the murders, when they start happening, are up to the highest Hitchcock standard of Schrecklichkeit.“ (The New Yorker.) Robert von Berg („Die Tat“)

Nachrichten

Kein Deutschunterricht in den Volksschulen der italienischen Walserorte

Aus einem Bericht über eine „Studientagung über Südtirol“ in Sondrio:

Als Dr. Gustav Buratti von der „Europäischen Vereinigung zur Verteidigung der bedrohten Kulturen und Sprachen“ seine Ausführungen begann, wurde es im Saal still. Man merkte, daß einer sprach, der das Minderheitenproblem kannte. Er zählte eine Reihe sprachlicher Minderheiten in Italien auf, die ohne Schutz geblieben sind, obwohl das Gesetz allen gleiches Recht zusichert...

Dr. Buratti berichtete ferner, daß am 3. November 1962 einige Gemeinden des Val d'Aosta und Piemonts (Issime, Gressoney St-Jean, Gressoney la Trinité, Alagna, Rima, Rimella, Macugnaga, Val Formazza [Pomat]) beim Unterrichtsminister um die Erlaubnis ansuchten, ihnen in den Volksschulen den Deutschunterricht zu erlauben, „wie es einmal war“; *sie wurden aber abgewiesen.*

(„Dolomiten“, Bozen, 16. 10. 1965)

Bücher, Zeitschriften, Schallplatten

„Wir Walser“, Halbjahresschrift für Walsertum, herausgegeben von der Vereinigung für Walsertum. Verlag „Wir Walser“, Visp.

Nun liegt schon der dritte Jahrgang dieser Zeitschrift vor, im ganzen sechs Hefte. Die Ausstattung ist prächtig und könnte den „Sprachspiegel“ vor Neid erblassen lassen. Aber wir vom Deutschschweizerischen Sprachverein haben nur Grund, uns über das Entstehen der Walservereinigung und über ihre schöne Zeitschrift zu freuen. Eine Karte der Walserkolonien in Heft 2/1965 zeigt, daß das Walsertum eine mächtige Klammer zwischen den deutschsprachigen Menschen am Südrand unseres Sprachgebietes darstellt. Das sind Befestigungspflöcke mit starken Verbindungsseilen über den ganzen Alpenkamm; von Siders bis ins Vorarlbergische und nach Tirol in der Längsrichtung; von Visp nach Gressoney, von Ulrichen ins Pomat und nach Gurin, vom Vorderrhein nach Rheinwald und Avers, von Triesenberg nach Davos und Klosters in der Nord-Süd-Richtung. An dieser Schranke brechen sich die ersten Wogen der über die Alpen hereinflutenden italienischen Sprache. Dasselbe Heft enthält noch folgende Beiträge: „Lebendige Kultur der Walser Täler“ von Georg Thüerer; walliserdeutsche Gedichte von Ludwig Imesch; „Die Walser Tracht am Tannberg“; „Sebastian Walch — Lebensbild eines verdienstvollen Tannbergers“ von Herbert Sauerwein; „Die Suon“ von Fritz Gysling; „Dreikönigs-

Brauchtum im Wallis und die Königliche Bruderschaft von Leuk“ von *Markus Seeberger*; dazu ein Lied (mit den Noten) und Berichte über Walsertreffen und -gespräche usw. Der Inhalt kann sich also mit der Ausstattung messen. — Eine Randbemerkung: Die uneinheitliche Schreibung der Zusammensetzungen mit dem Wort „Walser“ fällt auf. Richtig ist die Zusammenschreibung „Walsertäler“. Überwiegend — und in den Titeln ausschließlich — findet man aber die falsche Getrenntschreibung: „Walser Täler“, „Walser Tracht“, „Walser Kolonien“, „Walser Treffen“, „Walser Gespräche“, „Walser Institut“ und „Walser Archiv“. Da „Walser“ ein Grundwort ist — es gibt kein „Wals“, von dem man „Walser“ wie „Schweizer“ von „Schweiz“ ableiten könnte —, muß geschrieben werden: *Walsertracht, Walserkolonien, Walsertreffen, Walsergespräche, Walserinstitut* usw. A. H.

SIEBS: *Deutsche Hochsprache, Beispiele*. Zusammengestellt und gesprochen von Jörg Jesch. Drei 18-cm-Schallplatten. Berlin, Walter de Gruyter & Co. Jedes Kind weiß, wo man sehen kann, wie ein Wort geschrieben wird — im „Duden“. Doch wenn man wissen möchte, wie das Wort sich spricht? Zwar besteht ein Buch, das uns hier Auskunft gibt. Es heißt wie der „Duden“ nach seinem Herausgeber der „Siebs“. Wertvoll und wirklich brauchbar auch für den Laien wird es aber nun erst, wo wir auch Beispiele dazu hören können. Wir verdanken sie dem Göttinger Sprechkundler Jesch. Auf den drei Platten sind sie so angeordnet, daß der Hörer erst einen Abschnitt im Buche lesen und dann anhören kann. An den möglichen Fehlern, die der rechten Lautung gegenübergestellt sind, kann jeder seine eigene Aussprache prüfen. Auch dabei stellt man mit Vergnügen fest, daß diese Aufnahmen sich sehr zu ihrem Vorteil von ähnlichen Produkten unterscheiden. hnh

HANS SPERBER: *Einführung in die Bedeutungslehre*. 3. Auflage. Bonn, Ferd. Dummlers Verlag [1965]. 96 S., kart. 9,80 DM.

1923 ist die Schrift zum erstenmal erschienen; nun liegt sie im fotomechanischen Neudruck vor. Im Vorwort dazu sagt Prof. W. Schmidt-Hidding (Bonn): „Es geschieht nicht eben häufig, daß ein Buch nach vierzig Jahren noch aktuell ist. Hans Sperbers ‚Einführung in die Bedeutungslehre‘, Markstein in der Geschichte der Semantik, vertritt Thesen und wirft Probleme auf, die, noch nicht widerlegt und nicht gelöst, auch nicht überholt sind.“

Das Büchlein ist für Studenten und Wissenschaftler gedacht, setzt also einiges voraus und verlangt Aufmerksamkeit und Mitdenken, ist aber an sich sehr lesbar geschrieben. Methodisch spiegelt es den Stand der zwanziger Jahre, ist sprachgeschichtlich und stark psychologisch ausgerichtet und wirkt demzufolge etwas altmodisch. Aber das ist nur der äußere Schnitt; der Kern ist tatsächlich auch heute noch lebendig, anregend. (Wieder ein Beweis dafür, daß, wenn ein guter Kopf ein Buch schreibt, die Methode nicht das Wichtigste ist.) Wer sich über die ebenso anziehenden wie schwierig zu ordnenden Fragen nach dem Wesen des Wortinhalts und nach dem Zusammenhalt und Zusammenspiel der Wörter einer Sprache Klarheit schaffen will, kann an Sperbers „Einführung“ nicht vorbeigehen. Der Neudruck ist deshalb sehr verdienstlich. km

LINUS SPULER/JUDY MENDELS: *Saure Apfel — süß gekocht*. A Concise German Grammar for Beginners. Eigenverlag, 1965. 212 Seiten, Leinen Fr. 14.80.

Wer heute Fremdsprachen lernen will, braucht dazu nur zehn Minuten — und schon „spricht“ er sechs Sätze. Den Rest lernt er im Schlaf. Die bekanntlich geistlose und lebensferne Grammatik ist abgeschafft (im Gegensatz zum Kursgeld).

Die hier angezeigte Grammatik für Deutschlernende, deren einer Verfasser der Obmann des Deutschschweizerischen Sprachvereins ist, greift zu einem andern Mittel. Die „sauren Äpfel“ — die Masse der grammatischen Einzelheiten des Deutschen — werden hier „süß gekocht“: mit einfachen Regeln beigebracht, geschickt erläutert, abwechslungsreich eingeübt. Dafür haben sich die Autoren manches einfallen lassen: Unvollständige Texte sind zu ergänzen, falsche Sätze zu korrigieren, Bildgeschichten zu beschreiben, Aufsätze vorgeschriebenen Umfangs mit einer Anzahl gegebener Wörter zu entwickeln und anderes mehr. Besonders wertvoll sind Wortschatzlisten, welche bestimmte Sinngebiete (Verkehr, Sport, Gewerbe, Spital usw.) ausfüllen und für Klassengespräche verwendet werden können. Kleine aphoristische „notes“ legen den Finger auf typische Abweichungen und geben praktische Hinweise (z. B.: Never write a story first in English and then translate it). Wiederholungsübungen vertiefen den Stoff ganzer Lektionengruppen. Auch die graphische Darstellung kommt dem Schüler hilfreich entgegen und lädt zur Arbeit ein. Viele Einzelheiten erfreuen durch die geschickte und gewissenhafte Bewältigung. Den 22 Lektionen mit insgesamt 138 Übungen schließen sich eine Liste der unregelmäßigen Verben und ein Deutsch-Englisch/Englisch-Deutsch-Vokabular an (oder vielmehr ein Deutsch-Amerikanisch-Vokabular, da das Buch auf amerikanische Verhältnisse abgestimmt ist).

Die Grammatik ist nicht für den Autodidakten gedacht. Sie soll den Lehrer von unnötiger Belastung befreien. Somit können auch einige Unstimmigkeiten leicht vom Lehrer richtiggestellt werden oder Ergänzungen beigelegt werden (z. B. ist es nicht ganz problemlos, Wörter wie „Name“ der schwachen Deklination zuzuteilen oder eine Form „ich spielte“ als endungslos zu bezeichnen). Originellerweise fordern die Autoren die Kritik heraus, indem eine Aufgabe (Nr. 136) darin besteht, ihnen die persönliche Meinung zum Buch schriftlich mitzuteilen!

Im ganzen ein sehr erfreuliches Buch, das zu benützen einen lockt und dem der verdiente Erfolg zu wünschen ist.

Jürg Bleiker

Briefkasten

Satzbau

Ist es falsch, zu schreiben: 1. „Ihre guten Wünsche zum Jahreswechsel erwidern wir aufs herzlichste und grüßen Sie...“ — 2. „Wir wären Ihnen dankbar, uns das und das zu senden“?
Antwort: Ja, diese beiden Sätze sind nicht in Ordnung.

1. Wir haben da einen Satz mit zwei parallelgeschalteten Verben: *erwidern wir...* und *grüßen Sie*. Voraus geht ein Akkusativobjekt: *Ihre guten Wünsche zum Jahreswechsel*. Dieses müßte man nun grammatisch auf beide Verben beziehen, also auch auf das zweite, und das ist nicht gemeint. Gramma-

tischer Bau und Sinn stimmen also nicht überein. Wie machen wir's besser? Wir erwidern Ihre guten Wünsche zum Jahreswechsel aufs herzlichste und grüßen Sie... (Daß man in Briefen einen Satz nicht mit „Ich“ oder „wir“ anfangen dürfe, ist ein alter Zopf!)

2. Nach dem Komma steht da ein sogenannter verkürzter Nebensatz, ein Infinitivsatz mit *zu*. Ein solcher ist nur erlaubt, wenn das Subjekt dasselbe ist wie im Hauptsatz; also z. B.: Wir erlauben uns, Ihnen das und das zu senden (das ist: wir erlauben uns und wir senden). In Ihrem Satz aber muß es unbedingt heißen: *Wir wären Ihnen*